

31. Mai 2014

Festrede von Dipl.-Kfm. Alexander Junge (Corps Pomerania-Silesia Bayreuth, Corps Alemannia-Thuringia Magdeburg) beim Festakt auf der Wachenburg während der Weinheimtagung am 31. Mai 2014

Berufseinstieg als Corpsstudent – Ist das besser?

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich, hier heute die Festrede halten zu dürfen.

Es wurde schon viel gesagt und geschrieben dazu, wie gut Corps auf das Berufsleben vorbereiten. Ich möchte mich dem gerade für die junge Generation relevanten Thema „Berufseinstieg“ widmen.

Meine Rede basiert auf meinen eigenen Erfahrungen, ist also höchst subjektiv! Mein eigenes Erleben war wie folgt: Zunächst einmal ist es gar nicht so erbaulich: Man schreibt die ersten Bewerbungen, während man sich auf das Examen vorbereitet. Das Lernen geht gerade in die heiße Phase und die schriftlichen Prüfungen, die binnen zwei Wochen „en bloc“ zu absolvieren sind, stehen unmittelbar bevor. Man hat also wenig Zeit, um seine Bewerbungen liebevoll zu gestalten, will es „probehalter“ aber schon mal versuchen. So ganz nebenbei ist „man“ noch immer Fuchsmajor von einem Sack Flöhe – nein, Verzeihung, man hütet „nur“ 4 liebevolle Erstsemester, die vor corpsstudentischem Elan nur so sprühen – was natürlich gut ist. Außerdem hatte man nur zwei Monate zuvor noch eine Kleinigkeit fechterisch zu erledigen. Also auch noch bis vor zwei Monaten die Zeitbelastung des täglichen Paukens.



Und dann laufen die Bewerbungen auch noch unverhofft gut: Die Kombination aus erfolgreichem Studium und ehrenamtlichem Engagement im Corps kommt wohl gut an. „Zur Belohnung“ darf man auch noch während der Klausurenzeit zu Assessment Centers antreten. Dies 500 bis 700 Kilometer von der Alma Mater entfernt.

Aber schon während der Assessment Centers, die bei allen Großkonzernen zur raschen und standardisierten Personalauswahl angewandt werden, zahlte sich in meinen Augen aus, dass man als Corpsstudent Erfahrungen sammelt, die der nicht-korporierte Student so einfach nicht sammeln würde.

Zum einen helfen ältere Corpsbrüder bei der Vorbereitung auf diese Auswahlverfahren. Zum anderen gehört man als Corpsstudent schon mal nicht zu der Gruppe von Bewerbern, die sich im Anzug so unnachahmlich hölzern-charmant bewegen, dass jeder sehen kann, dass sie ihn zum ersten Mal seit ihrer Konfirmation tragen.

Zur Erläuterung für diejenigen, die es noch nicht selbst miterlebt haben: So ein Assessment Center ist üblicherweise eine Aneinanderreihung verschiedener Prüfungen, z.T. so „einfache“ wie Dreisatzrechnen im Kopf unter immensem Zeitdruck, z. T. Gruppendiskussionen, in denen man Teamfähigkeit demonstrieren muss - auf dem CC haben wir dies geübt - oder die man auch noch leiten muss. Dabei ist klar im Vorteil, wer einmal Senior war. Teilweise läuft dies alles auf

Englisch, wir sind ja international einsetzbar. Außerdem – völlig überraschend – müssen immer wieder zwischendrin unter Zeitdruck Aufsätze geschrieben werden. Dabei hatte man das doch mit Abschluss der Grundschule verlernt.

Wer sich in diesen Übungen erfolgreich geschlagen hat, dem wird die Ehre zuteil, einer von ganz wenigen zu sein, die dann unter intensiver Beobachtung durch etliche gestandene Manager Einzelaufgaben lösen dürfen. Auch dabei half die Erfahrung als Corpsstudent und mehrfacher Chargierter sehr. Um nur ein Beispiel zu erzählen:

In einem Assessment Center saß ich zusammen mit einem „Personaler“ an einem runden Tisch in der Mitte eines Raumes. Der Raum war groß und rechts und links des runden Tisches kam dann erst einmal lange nichts, bevor in gebührendem Abstand vom Tisch zu beiden Seiten je fünf Beobachter saßen. Diese an langen Tischen, aufgereiht wie auf der bekannten Hühnerstange, Blickrichtung auf mich. Mein Gesprächspartner interessierte ja nicht, ich war das Objekt der Begierde. Die zehn waren zur Hälfte Mitarbeiter der Personalabteilung, zur anderen Hälfte Manager aus den verschiedenen Geschäftssparten des Unternehmens: Direktoren, Bereichsleiter, Hauptabteilungsleiter, was halt so Rang und Namen hat.

So saß ich dann als kleiner (Corps-)Student dort und mir wurde eröffnet, dass ich jetzt Chef sei. Dies kann bei einer Senior-Nachwahl aus gegebenem Anlass mitten im Semester genauso schnell gehen, löste also noch keinen Schreck aus. Aber es wurde immer besser: Mein Gesprächspartner war mein Mitarbeiter und hatte sehenden Auges so richtig schön „Bockmist“ gebaut. Ich sollte ihn jetzt wieder zur Raison bringen.

Also dachte ich nach, was macht man als Chargierter mit einem Fuchsen in so einem Fall – klar, ein Gespräch musste sein, möglichst unter vier Augen. Dies gab ich zu Protokoll und schon wurde ein solches Gespräch simuliert. Dabei wurde mein „Fuchs“ recht renitent! Also flugs eine Abmahnung angekündigt, der Mann wurde kleinlaut. Dann noch ein paar versöhnliche Worte zum Abschluss des Gesprächs, die weitere Zusammenarbeit sollte ja möglich bleiben (oder: der Fuchs nicht austreten).

Leider beschwerte sich mein Mitarbeiter bei meinem Vorgesetzten über meine Überreaktion. Postwendend wurde ein Gespräch simuliert, in dem ich von meinem Vorgesetzten so richtig schön „zusammengefaltet“ wurde. Dabei alles unter den Augen der zehn Beobachter. Es war, als wenn der Altherren-Vorsitzende den Senior auf dem FCC in coram publico rüffelte.

Ob ich denn verstanden habe, was ich falsch gemacht hätte? Na klar. Also noch einmal die Fehler aufzählen, eine meiner leichtesten Übungen, überreagiert hatte ich, kann ja mal vorkommen, wenn der „Fuchs“ einen doch so reizt.

Dann wurde ich ganz unverschämt gefragt, ob ich wohl überhaupt noch in der Lage sei, diese Schwächen meinerseits auszubessern. Jetzt kam meine ganz große Stunde, überlegen lächelnd lehnte ich mich zurück: Klar kann ich das, ich habe ja noch Zeit, bin ja erst 24 Jahre alt.

Doch das überlegene Lächeln verging mir ganz schnell: Irrtum, keine Zeit, jetzt sofort tanzt der renitente „Fuchs“ noch einmal zum Gespräch an, das wird dann noch einmal neu geführt, und dann ist bitte schön alles besser als vorher! Das klappte dann halbwegs, von dieser Firma gab's hinterher ein Job-Angebot.

Referat Öffentlichkeit

der corpsstudentischen Verbände
KSCV, WSC, VAC, WVAC

CORPS

Was wollten die zehn Beobachter sehen?
Bestimmt keinen fertigen Manager. Aber ein gewisses Mindestmaß an Führungsqualitäten und Lernfähigkeit in diesem Punkte. Und Schlagfertigkeit, man sollte sich nicht einschüchtern lassen durch unverschämte Fragen (d.h. „knattern“ können!).

Ich denke, dass mir bei all diesen Dingen die im Corps als Chargierter gesammelten Erfahrungen, ich will sie ruhig „Führungserfahrung“ nennen, extrem geholfen haben. Auch bei den „klassischen

Vorstellungsgesprächen“, die ebenfalls Teil eines jeden Assessment Centers sind. Man verkauft sich bei diesen einfach besser, ganz abgesehen mal davon, dass man es im Gegensatz zu manchen anderen Bewerbern schon gewöhnt ist, Anzug zu tragen – wie bereits erwähnt.



Welche Kompetenzen hat nun die Aktivität im Corps vermittelt?

- Führungserfahrung
- Teamfähigkeit
- Erfahrung mit der Leitung von Meetings und mit der Moderation von Gruppendiskussionen
- Eine besser trainierte Sozialkompetenz im Allgemeinen
- Small-Talk-Fähigkeit
- Angemessenes Auftreten
- Das Meistern einer Doppelbelastung, Studium und Aktivität, d.h. Selbstorganisation, wird fortwährend trainiert.

Das hilft alles auch im täglichen Berufsleben. Nicht nur im Assessment Center. Im täglichen Berufsleben wird es nicht so extrem benötigt wie im Assessment Center. Das Assessment Center ist der Ausnahmezustand, das tägliche Berufsleben die Friedenszeit. Mal mehr, mal weniger zumindest.

Heutzutage mache ich selber Bewerberauswahl. Worauf achte ich: Auf die beschriebenen Soft Skills sowie auf eine gewisse Zielstrebigkeit, die der Lebenslauf erkennen lässt. Dann ist es z.B. für eine Managementposition auch zweitrangig, ob man BWL, VWL, International Management oder Jura studiert hat. Das Fachliche bringen wir schon selber bei.

Ich finde frappierend, dass die Corps teilweise schon über 200 Jahre alt sind, aber die dort vermittelten Kompetenzen aktuell sind wie nie zuvor.

Woran liegt das? Gewisse Dinge sind einfach Teil der menschlichen Natur. Sie waren schon vor 200 Jahren wichtig. So lange Menschen und nicht Computer zusammenarbeiten, werden die erwähnten Soft Skills immer wichtig bleiben. Und damit wird das wichtig bleiben, was wir in den Corps vermitteln. Und damit wird das Corpsstudententum auch immer eine Zukunft haben.

Die beschriebenen Zusatzqualifikationen kann ein nichtkorporierter Student auch erlangen, aber wie viele tun es de facto? Bei Corpsstudenten ist die Quote nahe 100 Prozent!

Referat Öffentlichkeit
der corpsstudentischen Verbände
KSCV, WSC, VAC, WVAC

CORPS

Daher ist mein Fazit: Berufseinstieg als Corpsstudent – das ist viel besser!

Ich danke für die Aufmerksamkeit und wünsche der jungen Generation viel Erfolg beim eigenen Berufseinstieg und uns allen weiterhin eine schöne Weinheimtagung!

Die corpsstudentischen Verbände
KSCV, WSC, VAC, WVAC
Ansprechpartner für Medienvertreter:
Albrecht Fehlig – Referat “Öffentlichkeit“
Tel.: 0 60 21/37 16 74
Fax 0 60 21/9 33 34
Mobil: 01 71/7 24 20 20
albrecht.fehlig@t-online.de